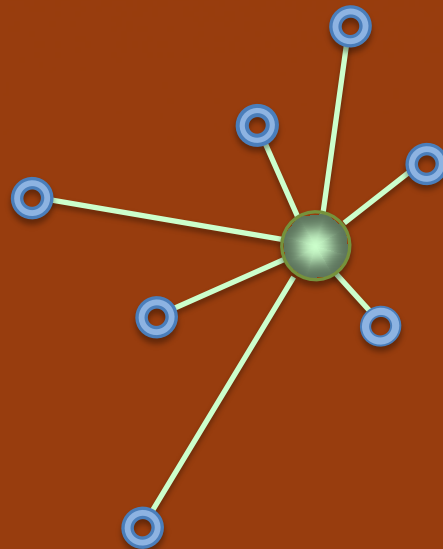




# Deutsche Gesellschaft der Humboldtianer



Die Humboldtfamilie vor Ort

# Newsletter 1/2017

## Inhalt

- |   |  |    |  |
|---|--|----|--|
| 2 | 10 Jahre DGH: Feierstunde und 10. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft der Humboldtianer e.V. | 8  | Neue Regionalgruppe in Jena gegründet  |
| 3 | Scholars at Risk (SAR) Workshop in Berlin  | 9  | Workshop der Regionalgruppensprecher der DGH in St. Goar                           |
| 4 | Die Philipp-Schwartz-Initiative  | 10 | Vorschau auf die Aktivitäten des Humboldt-Clubs und seiner Regionalgruppen in 2017 |
| 5 | Nachgefragt: Interview mit Dr. Daniel Müllensiefen   | 11 | Die DGH  |
|   |  | 11 | Impressum  |

## 10 Jahre DGH: Feierstunde und 10. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft der Humboldtianer e.V.

Am 27. und 28. Oktober 2017 findet die diesjährige Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft der Humboldtianer e.V. in Münster statt. Es ist die 10. Jahrestagung der DGH und gleichzeitig Anlass, den zehnten Geburtstag des deutschen Humboldt-Clubs zu feiern.

Vor 10 Jahren trafen sich 11 Humboldtianer in Kassel, um etwas tun, was in vielen Ländern bereits vor Jahren geschehen war, in Deutschland aber nie Erfolg hatte: Die Gründung einer Alumnivereinigung. Es war schon etwas verwunderlich, dass es im „Kernland“ der AvH keinen „Humboldtclub“ gab. Schließlich ist die Humboldtfamilie eines der ältesten und erfolgreichsten internationalen akademischen Netzwerke, und die Humboldtclubs haben dabei weltweit eine tragende Rolle übernommen. Also warum gab es keinen Club in Deutschland? Und wenn es bisher nicht funktioniert hat, warum sollte es gerade jetzt klappen? Das waren wichtige Fragen, mit der sich die „Gründungself“ konfrontiert sah. Und Zweifel am Erfolg gab es in den ersten Jahren nach der Gründung auch genug! 10 Jahre später mit rund 340 Mitglie-

dern in 18 Regionalgruppen hat die DGH bewiesen, dass „humboldtianisches Leben vor Ort“ nicht nur von Dauer ist, sondern einen wichtigen Beitrag zum akademischen Leben in Deutschland leistet und Humboldtianer darüber hinaus bereit sind, sich auch gesellschaftlich zu engagieren. All das wäre natürlich ohne die Unterstützung der AvH nicht möglich gewesen und deshalb wollen wir zusammen diesen runden Geburtstag feiern. Alle Humboldtianer und alle Freunde der AvH und DGH sind dazu herzlich eingeladen!



Blick in den Erbdrostenhof

Wir veranstalten eine Feierstunde im Erbdrostenhof in Münster direkt vor unserer Jahrestagung. Herr Schwarz, Präsident der AvH, wird die Festrede halten. Werfen Sie einen Blick auf unser Programm! Das anschließende Podium zu „Quo Vadis Democratia?“ ist hervorragend besetzt und verspricht, sehr spannend zu werden! Und wer den Tag rustikal-münsteranisch ausklingen lassen will, sollte unseren Humboldt-abend in der historischen Scheune des Mühlenhof-Freilichtmuseums auf keinen Fall verpassen!

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich Sie am 27. Oktober in Münster begrüßen dürfte und Sie mit uns auf das Geburtstagskind anstoßen! Bitte nutzen Sie das Anmeldeformular, das diesem Newsletter angehängt ist. Sie finden es – ebenso wie das ganze Programm der Jahrestagung – auch auf unserer Webseite (<https://www.humboldt-club.de>).

Uwe E. Dorka, Vorsitzender der DGH

## Scholars at Risk (SAR) Workshop in Berlin

Am 27. und 28. April traf sich die deutsche Sektion des Scholars at Risk Networks (SAR-Network) zu ihrem 2. Workshop in Berlin, um erste Erfahrungen auszutauschen. Denn die deutsche SAR-Sektion ist noch sehr jung: Sie hat sich erst im letzten Jahr in Zusammenhang mit der Philipp-Schwartz-Initiative der AvH gegründet. Deshalb wundert es auch nicht, dass die AvH die Administration vorerst übernommen hat. Das SAR-Netzwerk ist ein internationaler Zusammenschluss von Universitäten, die Scholars at Risk (SARs) in nationalen Sektionen unterstützen. In erster Linie geht es darum, SARs an solchen Universitäten unterzubringen, an denen sie entsprechende Arbeitsmöglichkeiten finden. Damit fällt dem SAR-Netzwerk eine wichtige Unterstützerrolle zu, die für Organisationen, die SARs finanzieren, von besonderer Bedeutung ist. Hierzu gehört insbesondere der weltweit operierende Scholar Rescue Fund (SRF) des Institute of International Education (iie, gegr. 1919) mit Sitz in New York, die britische cara (Council for At-Risk Academics, London, gegr. 1933) und jetzt auch die deutsche Philipp-Schwartz-Initiative.

Die deutsche Sektion wurde von 20 Universitäten gegründet und wächst rapide. Das ist auch notwendig, wenn man sieht, wie dramatisch die Zahl der SARs in der jüngsten Vergangenheit angestiegen ist. Nun kommen seit kurzem auch viele SARs aus der Türkei zu uns, hauptsächlich diejenigen, die den s.g. „Friedensbrief“ unterschrieben haben. Nach Aussagen auf dem Workshop handelt es sich um rund 2000 Untersreiber, von denen die meisten ihre akademischen Anstellungen verloren haben und vielen der Reisepass abgenommen wurde. Einige konnten jedoch das Land noch rechtzeitig verlassen. Auch die Philipp-Schwartz-Initiative unterstützt einige türkische SARs. Das ist nicht ohne geschichtliche Ironie: Immerhin war es Philipp Schwartz, der vielen deutschen Wissenschaftlern zur Nazizeit eine neue Heimat und beste Arbeitsmöglichkeiten auf Einladung in der Türkei Atatürks verschaffen konnte.

Durch das Engagement der AvH hat sich nun ein neuer Weg zur Unterstützung von SARs eröffnet: über die weltweiten Alumni-Vereinigungen der Humboldtianer. So können die Mitglieder in unseren Regionalgruppen die deutschen Universitäten vor Ort in vielfältiger

Weise unterstützen, indem sie z.B. außer-universitäre Karrierewege in Forschung und Entwicklung bekannt machen (viele unserer Mitglieder sind in diesem Bereich tätig) und zur wissenschaftlichen Netzwerkbildung beitragen. Immerhin gehören sie selbst ja zu dem ältesten und immer noch erfolgreichsten internationalen akademischen Netzwerk der Welt. Nicht zuletzt können sie bei der Integration mitwirken und dabei auf eigene interkulturelle Erfahrung zurückgreifen.

Die vielfältigen Kontakte der weltweiten Humboldt-Clubs, insbesondere auch bei den Vereinigungen, die ihren Sitz in gefährlichen Gebieten haben, können eine wertvolle Hilfe bei der Identifikation und anschließenden, zeitnahen Auswahl und Unterstützung von SARs sein, denn Zeit ist häufig etwas, was SARs nicht haben. Ich habe deshalb in den Working

Groups und auch im Gespräch mit den Repräsentanten von **SRF** und **cara** angeregt, insbesondere mit den Humboldt-Clubs dieser Welt in Kontakt zu treten.

In einer Welt, in der immer mehr Scholars aus politischen und/oder religiösen Gründen unter Druck gesetzt werden und ihre Heimat verlassen müssen, brauchen wir akademische Netzwerke, die sich dieser Entwicklung entgegenstellen und insbesondere SARs helfen, ihren akademischen Weg weitergehen zu können. Das weltweite SAR-Netzwerk wurde dafür geschaffen. Das weltweite Humboldt-Netzwerk muss sich nun dieser Herausforderung in besonderer Weise annehmen. Das verlangt allein schon unser Selbstverständnis als Humboldtianer.

Uwe E. Dorka

## Die Philipp-Schwartz-Initiative

Die Philipp-Schwartz-Initiative der Alexander von Humboldt-Stiftung wird vom Auswärtigen Amt, der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, der Fritz Thyssen Stiftung, der Gerda Henkel Stiftung, der Klaus Tschira Stiftung, der Robert Bosch Stiftung, dem Stifterverband sowie der Stiftung Mercator finanziell unterstützt. Vor kurzem hat die amerikanische Andrew W. Mellon Foundation durch eine Spende von 1.05 Millionen US-Dollar die Finanzierung von 10 Stipendien für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Geistes- und Sozialwissenschaften ermöglicht. In bislang 3 Ausschreibungsrunden konnten seitdem 124 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gefördert werden, die aus ihren Heimatländern flüchten mussten. Die Fördermittel werden an Universitäten und

Forschungseinrichtungen vergeben, die damit für zwei Jahre Stipendien an gefährdete Forscherinnen und Forscher auszahlen können.

Momentan ist es noch nicht sicher, ob es weitere Ausschreibungsrunden geben wird. Informationen zur Philipp-Schwartz-Initiative finden sich auf der Webseite der Alexander von Humboldt-Stiftung (<https://www.humboldt-foundation.de/web/philipp-schwartz-initiative.html>)

Paul Winkler

## Nachgefragt: Interview mit Dr. Daniel Müllensiefen

Seit 2011 verleiht die Alexander von Humboldt-Stiftung jährlich den Anneliese Maier-Forschungspreis an herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland. Die dafür vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gestifteten Forschungsgelder in Höhe von 250.000 Euro sollen es den Preisträgerinnen und Preisträgern ermöglichen, für 5 Jahre eine Kooperation mit einer Wissenschaftlerin oder einem Wissenschaftler in Deutschland einzugehen.

Der Musikpsychologe Dr. Daniel Müllensiefen erhielt 2016 den Anneliese-Maier Forschungspreis, um am Hanover Music Lab der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover zusammen mit Prof. Dr. Reinhard Kopiez und seinem Team die Entstehung musikalischer Kompetenzen von der Kindheit bis zum Erwachsenenalter zu erforschen und den von ihm entwickelten Goldsmiths Musical Sophistication Index weiter zu entwickeln.



Dr. Daniel Müllensiefen an seinem Arbeitsplatz

Daniel Müllensiefen ist Reader in Psychology am Goldsmiths College der University of London sowie Gastwissenschaftler an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover. Er forscht derzeit v.a. zur Messung von Musikalität und deren Entwicklung im Jugendalter. Er ist Herausgeber der open access Fachzeitschrift "Empirical Musicology".

*Herr Dr. Müllensiefen, die Alexander von Humboldt-Stiftung hat für Sie bei der Vorstellung als Preisträger des Anneliese-Maier-Forschungspreises 2016 den Untertitel „Wie Ohrwürmer entstehen und wie sich Musikalität messen lässt“ gewählt. Was genau wollen Sie als Preisträger erforschen?*

Mein Fokus wird in den nächsten fünf Jahren auf einer Langzeitstudie liegen, durch die wir verstehen wollen, wie sich Musikalität im Alter zwischen zehn und zwanzig Jahren entwickelt. Dadurch wollen wir herausfinden, warum manche Menschen in diesem prägenden Lebensabschnitt einen Zugang zur Musik finden, Instrumente spielen und Musik für einen wichtigen Bestandteil ihres Lebens halten, während andere diesen Zugang nie finden. Die Studie bei Schülerinnen und Schülern anzusetzen ist der Erkenntnis geschuldet, dass die Unterschiede in den musikalischen Fähigkeiten und Interessen bei 10-jährigen noch relativ gering sind, in den Zwanzigern aber bereits erheblich sein können. In der Wissenschaft gibt es dazu einige unterschiedliche Theorien. Einige Forscher vertreten derzeit vehement die Auffassung, dass Musikalität vollständig im Genom angelegt ist, andere dagegen weisen darauf hin, dass die Persönlichkeitsstruktur entscheidend für die Entwicklung von musikalischen Fähigkeiten ist oder dass das musikalische Angebot im Jugendalter für die Entwicklung einer Affinität zur Musik von Bedeutung ist und musikalisches Training und

Üben die eigentlich entscheidenden Faktoren sind. Vielleicht ist es auch Einstellungssache, ob man sich selbst für musikalisch hält, und vielleicht hat die Einstellung zur eigenen Musikalität auch Auswirkungen auf andere Bereiche. Gleichzeitig mit der Musikalität entwickeln sich in der Jugendzeit auch die kognitiven Fähigkeiten und Persönlichkeit sowie soziale Fähigkeiten. Dem Zusammenspiel dieser unterschiedlichen Faktoren werden wir in der Studie eine besondere Beachtung schenken.

*Wie ist es zu der Zusammenarbeit mit Prof. Kopiez in Hannover gekommen?*

Ich kannte Prof. Kopiez schon bevor ich nach London ging und hatte ihn auf Tagungen der Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie öfter getroffen. Allerdings hatten wir damals keine Gelegenheit, wirklich enger zusammenzuarbeiten, und um diese Zusammenarbeit über den Ärmelkanal zu ermöglichen hat Prof. Kopiez mich dann für den Anneliese-Maier Forschungspreis vorgeschlagen.

*Nach Ihrer Promotion an der Universität Hamburg 2005 sind Sie an das Goldsmiths College der University of London gegangen, wo Sie auch heute noch arbeiten. Sie waren von 2006 bis 2009 Mitglied der „Intelligent Sound and Music Systems Gruppe“. Womit haben Sie sich in dieser Zeit beschäftigt?*

Während dieser Zeit habe ich an einem Projekt gearbeitet, das zum Ziel hatte, eine Software-Bibliothek mit Features zusammenzustellen, die automatisch von Melodien extrahiert werden können. Mit Hilfe dieser Features können dann kognitive Reaktionen von Menschen auf Melodien vorhergesagt werden, z.B. welche Melodien leichter oder schwieriger zu erinnern sind, welche sich eher als Ohrwurm festsetzen, oder welche Eigenschaften von Melodien dazu beitragen, dass sie als ähnlich wahrgenommen werden. Auch die interessante Frage, ob man anhand

von kompositorischen Eigenschaften von Melodien vorhersagen kann, ob ein Song kommerziell erfolgreich wird, lässt sich mit diesem Ansatz im Prinzip beantworten.

*2009 haben Sie zusammen mit Lauren Stewart die Forschungsgruppe „Music, Mind & Brain“ gegründet. Was sind die Forschungsthemen dieser Gruppe?*

Wir forschen zu einer ganzen Reihe verschiedener Themen aus dem Bereich der Musikpsychologie, was auch schon dadurch begründet ist, dass wir durch unser Masters-Programm Studierende mit sehr unterschiedlichen Interessen, Motivationen und Vorkenntnissen zu Goldsmiths bekommen. Diese Talente und Kompetenzen versuchen wir dann zu fördern und in unsere Arbeit zu integrieren. Größere drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte hatten wir in den letzten Jahren u.a. zu Amusie (spezifische Schwierigkeit, musikalische Strukturen zu verstehen und verarbeiten), Ohrwürmern, der Messung von Musikalität, psychologischen Effekten in Richard Wagners Musik, Musik zur Rehabilitation von Schlaganfallpatienten und zur automatischen Analyse von musikalischen Features.

*Wenn man sich die Liste der Mitglieder der Forschungsgruppe anschaut, fällt die internationale Zusammensetzung auf: verschiedene europäische Länder, aber auch Australien und die USA. Ist das Zufall oder wollten Sie bewusst unterschiedliche Musikkulturen in die Gruppe integrieren?*

Die internationale Zusammensetzung der Music, Mind and Brain (MMB) Group war kein strategisches Ziel, ist allerdings auch nicht zufällig zustande gekommen. Es hat vielmehr damit zu tun, dass London eine sehr internationale Stadt ist und die Arbeitsbedingungen hier sehr gut für Menschen aus aller Welt sind. Großbritannien ist Mitglied des Commonwealth und der EU (noch) und

Englisch ist die Wissenschaftssprache. Zudem ist London für viele eine attraktive Stadt und es gibt einfach nicht so viele große Ausbildungsprogramme und Forschergruppen in der Musikpsychologie. Wer also ernsthaftes Interesse an dem Bereich hat, für den ist MMB in London sicherlich eine Überlegung wert.

*Sie leiten ein gleichnamiges Masterprogramm. Was sind die Ausbildungsziele dieses Programms?*

Das vorrangige Ziel unseres MSc-Programms in Music, Mind and Brain ist es, Studierende bestmöglich auf eine Promotion im Bereich Musikpsychologie oder Kognitive Neurowissenschaften der Musik vorzubereiten. Dabei legen wir besonders starken Wert auf empirische Forschungsmethoden und ein tiefes Verständnis der Neurowissenschaften. Dies ist besonders wichtig für Studierende, die einen Bachelorabschluss in einem geisteswissenschaftlichen Fach oder Musik gemacht haben. Am Ende des Masterjahres sollen alle unsere Absolventen in der Lage sein, sich bei den besten musikpsychologischen Forschungsgruppen und -instituten für ein Promotionsstipendium zu bewerben. Wir sind recht stolz darauf, dass uns das bisher so gut gelungen ist. Allerdings bewerben sich bei uns auch sehr talentierte Leute aus aller Welt und viele der Masterarbeiten unserer Studierenden haben das Niveau, um bei internationalen Kongressen vorgestellt oder in anerkannten Fachzeitschriften veröffentlicht zu werden.

*Nebenbei sind Sie als „Scientist in Residence“ tätig. Was kann man sich darunter vorstellen?*

Goldsmiths hat seit 2011 eine Kooperation mit der großen Londoner Werbeagentur adam&eveDDB, und während der letzten fünf Jahre habe ich ca. zweimal im Monat meinen Arbeitsplatz im College gegen einen Schreibtisch bei adam&eveDDB eingetauscht. Dort habe ich dann strategische Planer bei neuen Kampagnen oder bei der Messung von

Effektivität von TV-Werbespots beraten. Oft ging es dabei um die Rolle der Musik in der Werbung und wie Musik möglichst effektiv für Marken und audio-visuelle Inhalte ausgewählt und eingesetzt werden kann.

*Sie sind auch als Musikgutachter tätig und beraten nicht nur Verlage und Anwaltskanzleien, sondern sind zudem gerichtsbestellter Gutachter für das Landgericht Hamburg. Können Sie uns kurz schildern, worum es bei diesen Tätigkeiten geht?*

In der Regel geht es bei diesen Fällen um die Frage, ob sich zwei Musikstücke zu stark ähneln, so dass dies von urheberrechtlicher Bedeutung sein könnte. Also, ist die Ähnlichkeit dadurch zu erklären, dass das eine Musikstück vom anderen geklaut hat. Dann wäre das ein Plagiat. Das ist aber nur der Fall, wenn die Ähnlichkeit deutlich wahrnehmbar ist (und das ist letztendlich eine psychologische Frage) und nicht auf gemeinfreiem oder trivialem musikalischem Material beruht, sondern dass das plagierte Musikstück (oder der daraus übernommene Teil) an sich urheberrechtlich schützbar ist.

*Zum Schluss darf natürlich eine Frage nicht fehlen. Befürchten Sie Auswirkungen negativer Art auf Ihre wissenschaftliche Arbeit in London aufgrund des bevorstehenden Brexit?*

Ja, natürlich, da sind eine ganze Reihe von negativen Konsequenzen möglich. Zum Beispiel könnte es sehr gut sein, dass es nach Großbritanniens Ausstieg für Angehörige britischer Universitäten keine Möglichkeit mehr gibt, Forschungsprojekte beim European Research Council zu beantragen. Das wäre eine Katastrophe für die Forschung im UK, aber auch für die Europäische Forschung, die dann ohne die Beteiligung von britischen Forschern auskommen müsste. Möglich wäre auch, dass EU-Bürger an Britischen Universitäten internationale Studiengebühren zahlen

müssten, wie sie z.B. für Amerikaner oder Asiaten gelten, d.h. ~£14,000 Pfund pro Jahr für MSc-Studenten statt der derzeit ~£7,000 für EU-Bürger und Briten. Das könnte die Studierendenzahlen auf unserem MSc-Studiengang empfindlich treffen. Und schließlich, ist es möglich, dass die Briten

Arbeitsvisa für EU-Bürger einführen, die an strenge Auflagen geknüpft sind. Das könnte gerade viele junge WissenschaftlerInnen treffen, die für ein Forschungsprojekt oder einen post-doc Aufenthalt nach Großbritannien kommen wollen.

Die Fragen stellte Paul Winkler

## Neue Regionalgruppe in Jena gegründet

Am 12. Juni 2017 hat die Humboldt-Familie einen Ableger an der Friedrich-Schiller-Universität bekommen: Die Regionalgruppe Jena der Deutschen Gesellschaft der Humboldtianer e. V. wurde gegründet.

An der Veranstaltung im Tagungszentrum der Universität im Alten Schloss in Dornburg nahmen 33 Gäste teil, darunter auch acht ausländische Stipendiaten. Den Auftakt bildete ein kurzer Rundgang durch die Schlossgärten mit Sektempfang, die Gründungsveranstaltung fand im Großen Kaisersaal statt. Nach der Begrüßung durch die Initiatoren, Dr. Claudia Hillinger, Leiterin des Internationalen Büros und Prof. Klaus Jandt, vormals als Feodor-Lynen-Fellow an der Cornell University, USA, aktuell Lehrstuhl für Materialwissenschaft am Otto-Schott-Institut der FSU, richteten der Präsident der FSU, Prof. Dr. Walter Rosenthal, sowie Frau Dr. Ulrike Albrecht, Leiterin Strategie und Außenbeziehungen der Alexander von Humboldt-Stiftung, Grußworte an die Gäste.

Anschließend stellte der Vorstandsvorsitzende der DGH, Prof. Dr.-Ing. Uwe Dorka, die Gesellschaft, ihre Ziele und Aktivitäten vor und moderierte den Gründungs- und Wahlakt. Es folgte ein äußerst erhellender und inspirierender Festvortrag, gehalten von Prof. Maurer, Professur für Kulturgeschichte, mit dem Thema "Der Weg nach innen - der Weg nach außen. Wilhelm und Alexander von

Humboldt in Jena". Ein kurzes Statement von Dr. Eseola, aktuell als Gastwissenschaftler am Institut für Anorganische und Analytische Chemie der FSU tätig, über seine Erfahrungen als Humboldt-Stipendiat in Jena rundeten das Programm ab. Beim anschließenden Buffet wurden ganz im Sinne der Idee des Humboldt-Netzwerkes erste fächerübergreifende Kontakte zwischen den deutschen und ausländischen Humboldtianern und Humboldtianerinnen geknüpft.



Gründungstreffen der Regionalgruppe Jena

„Wir haben seit 2009 in Jena 76 Humboldtianer in allen Fakultäten der FSU zu Gast gehabt und wollen ihnen in Jena eine Plattform für gemeinsame Aktivitäten bieten“, sagt Prof. Dr. Klaus D. Jandt. Er war selbst als Humboldtianer an der Cornell University in New York State, USA sowie Gastgeber zahlreicher Humboldtianer in Jena und ist jetzt Vorsitzender der Jenaer Regionalgruppe.



„Mir hat die Alexander von Humboldt-Stiftung einen unvergesslichen Aufenthalt an der University of Cambridge ermöglicht, der mir nach Promotion und Habilitation in der DDR Anfang der 1990er Jahre die Augen für die internationale Forschung in meinem Fach geöffnet hat“, sagt Prof. Dr. Karl-Wilhelm Niebuhr, der den Lehrstuhl für Neues Testament an der FSU Jena innehat und nun stellvertretender Sprecher der Regionalgruppe ist.

Beide Professoren sind mit Dr. Claudia Hillinger vom Internationalen Büro maßgeblich an der Gründung der Regionalgruppe Jena der Deutschen Gesellschaft der Humboldtianer beteiligt. „Die Alexander von Humboldt-Stiftung gehört zu den großen und wichtigen Förderern der Internationalität in der Wissenschaft“, sagt Dr. Hillinger. „Für die FSU ist Internationalität und Weltoffenheit zwar selbstverständlich. Aber dies erfordert auch immer neue Anstrengungen, bei denen uns die Stiftung und in Zukunft auch unsere neue Regionalgruppe helfen werden. Denn Humboldtianer sind erfahrene Mittler zwischen den Welten“.

Zu den geplanten Aktivitäten der Regionalgruppe Jena zählen ein regelmäßiger Stammtisch, Exkursionen und Wanderungen sowie Führungen durch die Sammlungen der Friedrich-Schiller-Universität. Dazu lädt die Regionalgruppe alle Mitglieder der Humboldt-Familie in Jena ein. Dr. Eseola begrüßt diese Initiative ausdrücklich: „The Humboldt fellowship gave me an opportunity to overcome real hurdles in order to achieve useful collaborations with colleagues in my field at FSU-Jena, which also has resulted in the development of further ideas. Furthermore, the Humboldt network (Deutsche Gesellschaft der Humboldtianer) facilitates a unique opportunity for discussions and further scientific exchange. It will tremendously help the fellows from abroad and their families to settle down fast in the university and the city“. Die erste gemeinsame Veranstaltung findet Anfang August statt – eine gemeinsame Wanderung wird die Humboldtianer zum Fuchsturm führen.

Claudia Hillinger

## Workshop der Regionalgruppensprecher der DGH in St.Goar

Vom 31. März bis 02. April 2017 fand im schönen Sankt Goar am Mittelrhein der Workshop der Regionalgruppensprecher der Deutschen Gesellschaft der Humboldtianer statt. An dem Treffen nahmen drei Vorstandsmitglieder, eine Regionalgruppensprecherin und acht Regionalgruppensprecher teil. Die Alexander von Humboldt-Stiftung wurde durch Herrn Dr. Gerrit Limberg vertreten.



Abendlicher Ausklang des Treffens

Auf dem Programm standen Themen zur Entwicklung und Aktivitäten der Regionalgruppen wie Mitgliederwerbung, Angebote für Stipendiaten, regionale Beteiligung am Scholars at Risk Network (SAR) und überregionale Themen wie Öffentlichkeitsarbeit / Pressekontakte und die Jahrestagung inclusive 10-Jahresfeier in Münster im Oktober 2017. Darüber hinaus

beinhaltete der Workshop auch eine Wanderung zum Aussichtspunkt Maria Ruh und die Besichtigung der Burg Rheinfels bei schönstem Frühlingswetter.

Auch in diesem Jahr war der intensive Austausch der Regionalgruppen wichtig für die erfolgreiche Weiterentwicklung der DGH.

Jens Gebauer

## Vorschau auf die Aktivitäten des Humboldt-Clubs und seiner Regionalgruppen in 2017

### 10. Jahrestagung der DGH

*27. – 28. Oktober 2017:*

Die 10. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft der Humboldtianer e.V. findet in Münster statt.

### Regionalgruppe Göttingen-Kassel

*20. August 2017*

Besuch der Documenta in Kassel

*08. Oktober 2017:*

Lutherwanderung in / bei Lutherstadt Eisleben, gemeinsam mit der Regionalgruppe Halle-Leipzig

weitere Informationen: Dr. Marcel Leutenegger,  
[marcel.leutenegger@mpibpc.mpg.de](mailto:marcel.leutenegger@mpibpc.mpg.de)

### Regionalgruppe Halle-Leipzig

*08. Oktober 2017:*

Lutherwanderung in / bei Lutherstadt Eisleben, gemeinsam mit der Regionalgruppe Göttingen-Kassel

*05. November 2017*

Besuch der Zoologischen Sammlung der Martin Luther-Universität in Halle / Saale

weitere Informationen: Prof. Dr. Adam Jones,  
[jones@uni-leipzig.de](mailto:jones@uni-leipzig.de)

### Regionalgruppe Heidelberg

*Oktober 2017*

Humboldt-Abend

weitere Informationen: Dr. Claudia Cabezón Doty, [avh-kolleg-hd@iued.uni-heidelberg.de](mailto:avh-kolleg-hd@iued.uni-heidelberg.de)

### Regionalgruppe Jena

*August 2017*

Wanderung zum Fuchsturm

weitere Informationen: Prof. Dr. Claus Jandt,  
[K.Jandt@uni-jena.de](mailto:K.Jandt@uni-jena.de)

### Regionalgruppe München

*21. September 2017*

Humboldt-Salon: Vortrag NN

*17. Oktober 2017*

Humboldt-Salon: Vortrag NN,

*22. November 2017*

Humboldt-Salon: Vortrag NN

weitere Informationen: Prof. Dr. Jörn H. Kruhl,  
[kruhl@tum.de](mailto:kruhl@tum.de)

## Die DGH

Die Deutsche Gesellschaft der Humboldtianer e.V. (DGH), kurz „Humboldt-Club“ genannt, ist ein Forum für alle Humboldtianerinnen und Humboldtianer in Deutschland. Sie sind weltweit an internationaler Spitzenforschung beteiligt und bringen vielfältige kulturelle Erfahrungen nach Deutschland. Dies schafft ein Gefühl geistiger Nähe, das die Humboldt-familie prägt. Wir möchten davon etwas zurückgeben, denn dies hat unser Leben nachhaltig beeinflusst. Deshalb wollen wir:

- den Austausch zwischen den Humboldtianerinnen und Humboldtianern in Deutschland intensivieren.
- den Dialog mit anderen Humboldtvereinigungen auf der Welt führen.
- die Alexander von Humboldt-Stiftung bei ihren Aktivitäten unterstützen.
- uns mit der Gesellschaft und deren laufenden Veränderungen auseinandersetzen.

Die Vielfältigkeit der Humboldtfamilie, die keine fachlichen Schranken kennt, bietet dazu einen idealen Rahmen.



Der amtierende Vorstand (v.l.):  
Dr. Paul Winkler, Universität Göttingen (2. Beisitzer),  
Prof. Dr. Uwe E. Dorka, Universität Kassel (Vorsitzender)  
Prof. Dr. Wolfram Koepf, Universität Kassel (Schatzmeister) und Prof. Dr. Jens Gebauer, Hochschule Rhein-Waal (1. Beisitzer)

Die Mitgliedschaft im Humboldt-Club steht allen durch die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) Ausgewählten offen, unabhängig von ihrer Staatsbürgerschaft. Weiterhin gehören dazu auch diejenigen, die in besonderem Maße mit diesen Stipendiatinnen und Stipendiaten verbunden sind, z. B. langjährige Gastgeberinnen und Gastgeber oder Mitglieder der Auswahlausschüsse, wenn sie ebenfalls Forschung im Ausland betrieben haben.

Der Jahresbeitrag beträgt 55,- €, bei Vorliegen einer Einzugsermächtigung 50,- €. Während der Förderung durch die AvH ist die Mitgliedschaft beitragsfrei. Die Mitgliedschaft kann mit dem auf der Webseite ([www.humboldt-club.de](http://www.humboldt-club.de)) herunterladbaren Aufnahmeantrag erworben werden.

### Impressum

#### Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft der Humboldtianer e.V.  
[www.humboldt-club.de](http://www.humboldt-club.de)

#### Redaktion:

Dr. Paul Winkler  
Elliehäuser Feldscheide 24  
37079 Göttingen  
E-Mail: [pwinkle@gwdg.de](mailto:pwinkle@gwdg.de)

#### Fotos:

Johannes Hallmann, Wolfram Koepf, Daniel Müllensiefen, Mareike Rind

Redaktionsschluss für die Ausgabe 2/2017: 30.11.2017

**Verbindliche Anmeldung zur 10-Jahresfeier sowie der Jahrestagung der  
Deutschen Gesellschaft der Humboldtianer e.V.  
vom 27.Oktober – 28. Oktober 2017 in *Münster***

Name (Titel Name, Vorname): \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

**Wir bitten Sie, zur Unterstützung unserer Vorbereitungen das Anmeldeformular möglichst sofort zu versenden, spätestens aber bis zum 15.09.2017, an Prof. Dr. Albrecht Schwab, Institut für Physiologie II, Robert-Koch-Str. 27b, 49149 Münster**

- per E-Mail: [humboldt@uni-muenster.de](mailto:humboldt@uni-muenster.de)
- oder per Fax: +49 (0) 251 83 55 331

Ich nehme an der 10-Jahresfeier/Jahrestagung in Münster teil:

ja 10-Jahresfeier am Fr 27.10.2017, 15:00-16:30

ja Jahrestagung am Fr 27.10.2017, ab 16:00

ja Jahrestagung am Sa 28.10.2017, ab 9:00

Mit einer Begleitperson

ja  nein

Name und Ort der Begleitperson (fürs Namensschild):

**Die Tagungsgebühr beträgt 30,- € pro Person. Für Clubmitglieder inklusive einer Begleitperson entfällt die Tagungsgebühr.**

- Ich bin bereits Clubmitglied. Damit entfällt die Tagungsgebühr. Ich bin damit einverstanden, bei Nichterscheinen 25,- € pro Person als Kostenausgleich zu bezahlen.
- Ich habe einen Mitgliedsantrag beigefügt (Download von: <http://www.humboldtclub.de>). **Damit entfällt die Tagungsgebühr\***. Ich bin damit einverstanden, bei Nichterscheinen 25,- € pro Person als Kostenausgleich zu bezahlen.
- Ich habe die Tagungsgebühr unter Angabe meines Namens auf das Konto der Deutschen Gesellschaft der Humboldtianer e.V. bei der Kasseler Sparkasse überwiesen: **DE88 5205 0353 1040 0096 59, BIC: HELADEF1KAS**

Ort, Datum

Unterschrift

\* Die Mitgliedschaft im Humboldt-Club steht allen Humboldtianerinnen und Humboldtianern offen. Weiterhin gehören dazu auch diejenigen, die in besonderem Maße mit diesem Personenkreis verbunden sind, z. B. langjährige Gastgeberinnen und Gastgeber oder Mitglieder der Auswahlausschüsse, wenn sie ebenfalls Forschung im Ausland betrieben haben. Der Jahresbeitrag beträgt 55 Euro, bei Vorliegen einer Einzugsermächtigung 50 Euro. **Während der Förderung durch die Humboldt-Stiftung ist die Mitgliedschaft beitragsfrei.** Für Neumitglieder ist in 2016 nur ein Halbjahresbeitrag in Höhe von 25 Euro zu entrichten.